

Rainer Stenzenberger

BERLIN WERWOLF

BLUTSBRÜDER

ROMAN

berlin edition im
be.bra verlag

bei »normalen« Teenagern. Mir wuchsen nämlich plötzlich nicht nur Achselhaare. Außerdem kam ich in eine große, bunte Stadt, die in jedem Mietshaus mehr Bewohner einpferchte als auf unserer gesamten Insel lebten. Ich lernte die Sprache in Windeseile, auch dank eines Freundes, den ich in der Schule kennenlernte. Ein blasser Junge mit flattrigem Haar namens Martin: Matte.

Er brachte mir das Rauchen und Trinken bei, ich haute ihn dafür immer wieder aus Problemen heraus, die er mit den Araberjungs aus der Nachbarschaft hatte. Meine Kraft und Wendigkeit sprachen sich bald herum und verschafften uns den nötigen Respekt. Während Matte den leiblichen Genüssen frönte, entwickelte ich eine Schwäche für

Maschinen und Motoren. Es folgten Mofas, Motorräder und bald das erste Auto. Was ich aus Norwegen nicht kannte, faszinierte mich und ist bis heute meine größte Leidenschaft: Möglichst dicke Schlitten, Muscle Cars. Was im Übrigen auch ein Grund ist, weshalb ich mich in Kreuzberg so wohl fühle. Hier sind die schluffigen Latte Macchiato-Trinker und Liegeradfahrer noch in der Minderheit, thanks to the Türken und Araber, die mit aufgemotzten Limousinen der Marken Mercedes und BMW die Oranienstraße entlangbrettern.

Ich war kaum erwachsen, als meine Mutter wieder zurück an den Polarkreis zog. Mein Vater leidet unter Depressionen und sie wollte ihn damit nicht allein lassen. Gerade bei einem

Mann wie ihm sind düstere Stimmungen besonders bedrohlich. Etwa zweimal im Jahr besuche ich die beiden, genieße die Gesellschaft meiner Eltern und die raue Natur. Doch leben möchte ich in dieser Einsamkeit nicht mehr.

Übernächsten Monat werde ich vierzig. Zeit, Bilanz zu ziehen. Vom Taxifahrer bis zum Fotografen habe ich schon viel versucht, aber selten lange durchgehalten. Mit zwei Ausnahmen: Beim Bund verbrachte ich acht Jahre als Einzelkämpfer bei den Fernspähern und lernte allerhand Nützliches über Waffen. Da ich nach meiner Militärzeit einen körperlich herausfordernden Job suchte, arbeitete ich einige Jahre als Stuntman bei verschiedenen Filmproduktionen in Berlin. Dass ich dabei einige Autos zu Schrott fahren durfte, war ein

angenehmer Nebeneffekt.

Während meiner Zeit als Stuntman hinterließ mir einer meiner norwegischen Onkels ein kleines Vermögen, das ich an der Börse vergrößerte. Von den Erträgen konnte ich mir mit dem 68er Mustang Fastback zuerst meinen Traumwagen zulegen und anschließend einige Jahre gut leben. Alles, was mit Zocken zu tun hat, liegt mir, ob Börse oder Casino. Aber irgendwann konnte ich die Kohle nicht mehr so schnell vermehren, wie sie durch meinen durstigen Boliden und meinen aufwändigen Lebensstil verbraucht wurde. An diesem Punkt bin ich gerade.

Warum nicht fleißig und regelmäßig arbeiten wie andere auch? Das liegt am tieferen Wesen meiner Herkunft, die zu diesem unsteten Lebenswandel geführt

hat. Jungs, denen bei Vollmond Haare auf dem Handrücken wachsen und die anschließend auf Jagd gehen, sind für einen Nine-to-Five-Job nur bedingt geeignet. Wir suchen uns andere Wege.